

Kultiger Kultraum

Quelle: Saarbrücker Zeitung, 29.01.2005

ZURÜCK!

Die Pfarrkirche Kreuzerhöhung in Primstal ist einfach schräg: ein Panoptikum mit Provisorien. Doch sorgt die außergewöhnliche Architektur auch für negative Überraschungen. Baumaterial und Extravaganz verursachen Reparaturkosten.

VON SZ-REDAKTEUR
HARALD KNITTER

Nonnweiler. Sie scheinen nicht aus einer Welt zu sein: jenes Traditionsgemäuer aus dem 15. Jahrhundert und dieser Avantgarde-Bau von 1971. Aber beide stehen sie auf dem Matzenberg in Primstal: zwei Kirchen und doch nur eine, verbunden durch die Sakristei. Hier stehen nur Turm und Chorraum, dort eine schräge Gotteshalle, die sich aufblättert – ein wenig wie das Opernhaus von Sydney, das zufällig zur selben Zeit entstand. Gemeinsam sind sie die Pfarrkirche Kreuzerhöhung.

In einer Kirche darf man halt nicht alleine seinen Augen trauen, schon gar nicht, wenn sie so ganz und gar aus dem Lot geraten ist wie in Primstal. Aber: „Dieser Effekt dient nicht der Frömmigkeit“, meint Pastor Thomas Weber. Nichts scheint gerade in der Stahl-Beton-Konstruktion, die von außen geschichtet und von innen gefaltet aussieht. Decke und Wände legen sich in kantige Wogen, neigen sich vor. Das Auge findet kaum einen Fixpunkt.

Optischer Kniff

Keine Lampe scheint senkrecht zu hängen, der Altarraum wegzukippen. Deshalb halten sich manche Kirchenbesucher beim Gehen fest oder „staksen wie der Storch im Salat“. „Das Gefälle ist eine optische Täuschung“, erklärt Weber. „Der Boden ist absolut waagrecht, der Altar steht senkrecht. Aber die Augen stellen das größte Objekt, also die Kopfwand, gerade, deshalb sieht das so fürchterlich aus.“ Dieser Knick in der Optik sei wohl nicht geplant gewesen. Die Kopfwand habe man zuletzt für eine bessere Statik schräg statt senkrecht gebaut. Aber daran haben sich die Primstaler gewöhnt. „Wenn man fünf Mal da war, wird einem nicht mehr schlecht“, sagt der Pastor, nur halb im Scherz. „Ein guter Grund öfter herzukommen.“

Der Architekt Albert Dietz war mit St. Mauritius in Saarbrücken über das Saarland hinaus im modernen Kirchenbau bekannt geworden. Was er in Primstal vollbrachte, war eine architektonische Wahnsinnstat, mögen die einen sagen – wahnsinnig gut, meinen

die anderen. In jedem Falle ist das, wie Dietz hier mit Statik und Optik gespielt hat, echt schräg, modern gesagt: kultig. Dabei ist die Pfarrkirche für die religiösen Kulthandlungen gelungen. „Das Gebäude ist architektonisch interessant, zum Gottesdienst wunderbar geeignet“, sagt Pastor Weber. „Die Atmosphäre ist sehr schön, die Akustik gut.“ Er schätzt die Offenheit der säulenlosen Halle, die jedem Kirchenbesucher den Blick auf den Priester – und ihm auf die Gemeinde gibt. Dazu tragen auch die schräg gestellten Bankreihen bei. Aber wer hätte hier anderes erwartet? Nicht einmal der Mittelgang läuft auf die Altarmitte zu. 600 Gläubige können im Neubau Platz finden.

Auf ewig zu klein

Die geringe Größe war das Schicksal des steinernen Monuments nebenan, das weit ältere Rechte hat. Um 1450 samt Turm errichtet, bekam die alte Kirche 1806 einen dreischiffigen Kirchenraum, wurde 1844 und 1951 erweitert und blieb immer noch zu klein. Der Neubau entstand daneben, zehn Jahre nach dessen Einweihung von 1971 riss man alles bis auf Turm und Chorraum ab. Die denkmalgeschützten Teile werden derzeit restauriert und können später als Kapelle für Hochzeiten und Taufen dienen.

Einiges an Vermächtnis, wie das Taufbecken aus dem 18. Jahrhundert, wanderte durch den Durchgang in die neue Kirche. Doch blieb der Heilige Aloysius wortwörtlich auf der Strecke.

Da die alte Kirche den Hochaltar behalten durfte, wurde der Nebenaltar des Aloysius „befördert“ zum Hauptaltar im Neubau. Doch weil das Patrozinium „Kreuzerhöhung“ ist, musste der Heilige weichen. Seine Figur steht nun in der Pfarrbücherei im Anbau. An ihrer Statt ziert den Altar ein Kruzifix, darüber ein Dreieck mit dem Auge Gottes. Und obenauf setzte man eine Taube im Strahlenkranz für den Heiligen Geist. Das vergrößerte den zu Höherem berufenen Nebenaltar und vervollständigte die Dreifaltigkeit-Achse.

Meister der Provisorien

Die Primstaler Katholiken sind allgemein Meister im Nachbessern von Provisorien. Von der Orgel der alten Kirche übernahmen sie das einzig intakte Nebenwerk mit acht Registern. „Das war nur als Provisorium gedacht“, sagt Weber. „Aber manchmal bleibt das ewig.“ Erst vergangenes Jahr konnte sich die Gemeinde eine gebrauchte Späth-Orgel von 1961 aus dem württembergischen Gaildorf leisten. Für Buntglas hat es in den als abgewinkeltes Laufband Wand und Decke verbindenden Fenster nie gereicht. Die Gemeinde hat andere Sorgen. „Durch die Faltungen der Decke regnet es rein, fast schon seit der Errichtung der Kirche.“ Außen platzt der Beton von der Armierung. Bei der tollen Konstruktion war man in einem Punkt schief gewickelt: „Vor 30 Jahren hat man gedacht, mit Beton und Stahl habe man etwas für die Ewigkeit.“

Neben dem gefalteten Neubau ließ man von der alten Kirche nur den Glockenturm und Chorraum stehen.

AUF EINEN BLICK

Zur Seelsorgeeinheit gehören außer Kreuzerhöhung in Primstal (mit zirka 2000 Katholiken) zwei Pfarreien in anderen Nonnweiler Ortsteilen: St. Wilfridus in Kastel (1200) und Maria Himmelfahrt in Braunshausen (800). **Pastor Thomas Weber** betreut sie mit Gemeindefereferentin Karin Stempel. Weber ist auch Dechant für das Dekanat St. Wendel, was sich geographisch fast mit dem Landkreis deckt. *kni*



Die Bänke stehen schräg und die Kopfwand samt Kruzifix neigt sich vor. So scheint der Altarraum der Primstaler Pfarrkirche abschüssig zu sein. Fotos: ATB

